



Simon Gerber

Fünf Briefe von Claus Harms an Johann Friedrich Möller

In:

Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte : II. Reihe (Beiträge und Mitteilungen) ; 49. Band 1999, S. 9-19

Persistent Identifier: [urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-34337](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-34337)

Die vorliegende Datei wird Ihnen von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International (cc by-nc-sa 4.0) Licence zur Verfügung gestellt.



SCHRIFTEN DES VEREINS
FÜR
SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE
KIRCHENGESCHICHTE

II. Reihe (Beiträge und Mitteilungen), 49. Band 1999

Sonderdruck

Herausgegeben
vom
Verein für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte

Fünf Briefe von Claus Harms an Johann Friedrich Möller

von Simon Gerber

VORBEMERKUNG:

Über den Forschungsstand zu Leben und Werk von Claus Harms (geboren 1778), Pastor in Lunden (1806-1816), danach Pastor und Propst in Kiel bis zu seinem Tode (1855), hat Lorenz Hein anschaulich und gründlich unterrichtet (im TRE-Artikel, Band XIV, 1985, 447-449 und in unserer Schleswig-Holsteinischen Kirchengeschichte, Band 5, 1989, 77-124). Die berühmten 95 Thesen von 1817 „als Fanal gegen die theologische Aufklärung“, das „Nein“ zur altpreußischen Union, die Pastoraltheologie, die Förderung der Äußeren Mission und überhaupt die christologisch fundierte Geistlichkeit (Pneumatologie) „als Wesensmerkmal seiner Theologie“, die sich schon in seinem Lebensmotto ausdrückt: „Wir nehmen gefangen alle Vernunft unter dem Gehorsam Christi“ (2 Kor 5,10) - das alles wird weiterhin nachhaltig unser Bild von Claus Harms bestimmen. Auch heute, in einer geistvergessenen Zeit, kann er der evangelisch-lutherischen Kirche nicht nur in Nordelbien viel bedeuten. Weniger bekannt ist, was sich doch ins bisherige Bild gut einfügt, daß Harms auch ein Förderer neuen Kirchengesangs war, der darum beste Freundschaft mit einem typischen Vertreter preußischer Vermittlungstheologie pflegen konnte. Die unerwartet aufgetauchten, auch in der Literatur bisher nicht vermuteten fünf Briefe des Kieler Propsten an Johann Friedrich Möller, einen nachmaligen Generalsuperintendenten von Magdeburg, können also unser Bild von Harms im guten Sinne vervollständigen.

Reinhart Staats

In seinem Nachwort zu den Kieler Jugenderinnerungen des Astronomen Johannes Möller (1867-1957) hat Reinhart Staats bereits vor einigen Jahren mitgeteilt, daß in Johannes Möllers Nachlaß auch fünf Briefe von Claus Harms an den Großvater Möllers, den Erfurter Diakonus und späteren Magdeburger Generalsuperintendenten Johann Friedrich Möller, aufgetaucht sind¹. Diese Briefe sollen hiermit veröffentlicht werden.

Johann Friedrich Möller² wurde am 13. November 1789 in Erfurt (nach J. Biereye in Stotternheim bei Erfurt) als Kind einer alten Erfurter Pastorenfamilie geboren. Er wuchs in Stotternheim und Erfurt auf, besuchte das Erfurter Gymnasium und studierte in Göttingen. 1814-18 war Möller Katechet am Erfurter Schullehrerseminar, 1815-29 Diakonus an der Barfüßerkirche. Möllers besondere Begabung waren die Katechetik und die Dichtung. 1816 und 1822 erschienen in Erfurt zwei Sammlungen mit geistlichen Liedern Möllers (s.u.). Seine Lieder, von Harms mit Begeisterung aufgenommen, konnten sich in den Gesangbüchern freilich auf die Dauer nicht durchsetzen; enthielt das EKG noch ein einziges Möllersches Lied („Geh hin nach Gottes Willen“, EKG 387), so ist Möller im neuen Gesangbuch gar nicht mehr vertreten. Als Katechet setzte Möller sich besonders für die Behandlung der biblischen Geschichten im kirchlichen Unterricht ein. 1829-43 war Möller Pastor an der Barfüßerkirche, 1831 auch Senior

des geistlichen Ministeriums und 1832 Konsistorialrat. Als solcher mußte sich Möller in den Jahren 1836-39 mit der gegen die Union und die preußische Agende gerichteten altlutherischen Bewegung des von ihm selbst ordinierten Pastors Grabau auseinandersetzen; der Streit endete schließlich mit der Auswanderung Grabaus und seines Anhangs nach Buffalo. 1843 wurde Möller Generalsuperintendent der Provinz Sachsen in Magdeburg. In diesem Amt hatte er Kämpfe mit der rationalistischen Bewegung der „Lichtfreunde“ zu bestehen und war von dieser und manch anderer Seite vielen Anfeindungen ausgesetzt. 1850 gehörte Möller dem Erfurter Unionsparlament an, ohne dabei weiter in Erscheinung zu treten. Eine dritte Liedersammlung Möllers erschien 1852 in Magdeburg unter dem Titel „Geistliche Dichtungen und Gesänge auf Unterlage der heiligen Schrift“. 1858 legte Möller die Generalsuperintendentur nieder, bald darauf sein Pastorat am Dom. Er starb am 20. April 1861 in Magdeburg. Außer seinen Liedersammlungen veröffentlichte Möller katechetische Schriften, u.a. zu Luthers Katechismus, und eine Anzahl Predigten.

Über Johann Friedrich Möllers Freundschaft mit Claus Harms schreibt sein Sohn, der Kirchenhistoriker Wilhelm Möller (1827-1892): „An seinem Geburtstag 1816 ergreift ihn die ‚herrliche Predigt‘ von Harms: ‚Was fehlt mir noch‘, und veranlaßt ihn zu strengem Selbstgericht. Mit Harms in persönliche Beziehung brachte ihn eine kleine von diesem freudig begrüßte Sammlung religiöser Dichtungen, welche M. [scil. Möller] 1816 veröffentlichte: Christenglück und Christenwandel in religiösen Gesängen. Von da an sind Harms Schriften und Predigten für M. viel gewesen, der kräftige und originale Quell religiösen Lebens in ihnen erquickte und förderte ihn“³. Während sich die Beziehungen Johann Friedrich Möllers zu Schleswig-Holstein auf seine Freundschaft mit Harms beschränkten, so kam sein Sohn Wilhelm, der in Halle Privatdozent und an zwei Gemeinden in der Provinz Sachsen Pastor gewesen war, 1873 als ordentlicher Professor für Kirchen- und Dogmengeschichte nach Kiel. Die Kieler Professur hatte er fast 20 Jahre, bis zu seinem Tod, inne⁴. Wie sein Vater war er ein Befürworter der lutherisch-reformierten Union - in ihr sah er die geschichtliche Sendung Preußens⁵ - und ein Mann der Vermittlung. Während der Ära des lutherisch-pietistischen preußischen Kultusministers Heinrich von Mühler (1862-1872) war ihm wohl nicht zuletzt darum eine Professur versagt geblieben⁶. Sein Kieler Kollege und Freund Gustav Kawerau nannte Wilhelm Möller einen „edlen Repräsentanten der deutschen ‚Vermittlungstheologie‘“⁷.

Der Briefwechsel zwischen Harms und Möller zeigt ein weiteres Mal, daß Harms nicht der engstirnige Konfessionalist, Feind der Union und Gegner der Aufklärung war, als der er gelegentlich anhand seiner 95 Thesen von 1817 dargestellt wird, und daß das Bild „hier Konfession - dort Union, hier Erweckung - dort Vermittlung“ die Wirklichkeit in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verfehlt. Wilhelm Möller hat zwar sicher recht,

wenn er über Harms und seinen Vater schreibt, obwohl beide dem Rationalismus feind gewesen seien und der kirchlich-positiven Richtung angehört hätten, habe Möller die Rolle der Vernunft in der religiösen Erkenntnis und die neuere Philosophie doch nicht so kategorisch verworfen wie Harms in seinen Thesen⁸. Möller, Harms und ihre Zeitgenossen jedoch in verschiedene Parteien oder Lager aufzuteilen, zwischen denen dann auch keine Verbindung oder nur Streit bestanden hätte, ist einfach falsch⁹. Gerade Claus Harms zeichnet sich durch seine mannigfachen Beziehungen und Freundschaften weit über sein eigenes „Lager“ hinaus aus: nicht nur zu Möller, sondern auch zu den Unionsmännern August Twesten und Friedrich Schleiermacher, zu dem reformierten Kieler Kaufmann A. C. Brauer, zu dem Mennoniten Jakob Egbert van der Smissen in Altona, zu den liberalen Jonathan und Eduard Schuderdorff und anderen¹⁰.

Erster Brief, 17. April 1817

Kiel, den 17t. April 1817

Ich danke Ihnen, mein Bruder, für die herrlichen Gesänge. Ein so reiches Geschenk erinnere ich fast nicht jemals erhalten zu haben. So viel, als ich es mit Euerm Exemplar vermochte, habe ich die Sammlung in meinem Kreise bekannt gemacht und jetzt wird der hiesige Buchhändler, der die Messe bereist, eine Anzahl hierher bringen. Kommt es zur zweyten Auflage, so bitten wir die politisch-religiösen Lieder wegzulassen und anstatt derer allgemeine u. ewige zu geben. - Daß wir so weit auseinander sind! Selbst der Briefwechsel ist kostbar. Aber kann uns nicht der Buchhandel zuweilen Gelegenheit geben? - -

Nehmen Sie mein Gegengeschenk an, zwey Casualpredigten. Ein wenig Poesie ist darin. Kein Gotteswort würde reine und lautere Poesie seyn: Das kann ich immer noch nicht geben. Aber zu suchen laß ich nicht ab den Schlüssel der Herzen, den Hebel der Menschheit, den Convent christlicher Gemüther, wie Sie ihn suchen, - dessen Ruthe schon springt. Das Bild paßt nicht, es sind nicht irdische sondern himmlische Schätze.

Mein Bruder, leben Sie wohl! Erhalten Sie diesen Brief in der frühern Hälfte der Meßzeit, so könnten Sie velleicht mit Meßgelegenheit mir wieder schreiben, nicht wahr? Adr: Buchhändler Hesse aus Kiel. Mit Handschlag u. Kuß

Ihr
Harms.

Bei den „herrlichen Gesängen“ handelt es sich um Möllers erste Liedersammlung: „Christenglück und Christenwandel in religiösen Gesängen“, Erfurt 1816, die 24 Lieder enthielt¹¹. - Die „Messe“ ist offenbar die Leipziger Buchmesse. - Die beiden genannten Kasualpredigten sind vielleicht die 1817 zusammen in Kiel veröffentlichten Predigten „Das Göttliche in der Vergebung“ (Bewerbungs predigt am 4. Sonntag nach Trinitatis 1816) und „Was einem Priester obliege“ (Einführungspredigt am 4. Advent desselben Jahres)¹². - „dessen Ruthe schon springt“: wohl Anspielung auf Jes 11,1. - Christian Leonhard August Hesse, *11.12.1785 in Weißensee, †14.1.1836 in Kiel, war Universitäts- und Verlagsbuchhändler in Kiel¹³. - Die fast zärtliche Subscriptio Mit „Handschlag und Kuß“ kommt bei Harms m.W. nur hier vor.

Zweiter Brief, 9. März 1818

Rückseite:
[gestempelt:]

DANEMARCK
PAR HAMBourg
Sr Hochwürden

Herrn
Prediger Möller
in
Erfurt
par Hamburg.
2 [von anderer Hand rot in 4 korrigiert.]
20

Lieber Bruder. Es scheint mir und es schien mir längst natürlich, daß wir uns du nennen.

Ich habe es in Absicht meiner Theses zunächst mit hiesigen Gegner zu thun, welchem Kampf-Schauspiel das Herzogthum zusieht auf den ersten vordersten Bänken. Von diesem Platz würde das hiesige Publikum weggerückt werden, wenn ich meine Apologie in den Reformations-Almanach gäbe. Daher kann ich dem Wunsch der Keyzerschen Buchhandlung nicht willfahren. Bestelle das freundlich, lieber Bruder.

Nächstens bin ich fertig mit einem Vergleich zur Verständigung über die Theses, in einigen Briefen. Ich hoffe, es wird Mancher, der schon einen Stein aufgehoben hatte, ihn bey sich niederfallen lassen. Ich schreibe dieß Montags nach Judica. Magst du die Disposition meiner gestrigen Predigt haben? -

Einleitg. in die Werkstatt eines Predigers sehen - a, was, b, wie er predi-

gen soll, beyder Schwierigkeit. Keine allverständliche Sprache mehr wie vormals. Bibelsprache fremd. Hptsatz: Norm christl Sprachgebrauch, 1, auf welche Art er abweiche von dem gewöhnlichen, a, die Worte in einem andern - b, oft in einem entgegengesetzten Sinn. 2, aus welchen Gründen er abweichen müsse, a, weil er von anderen Dingen, b, zu anderen Sinnen redet. 3, durch welche Mittel das Verständniß desselben eröffnet würde, a, fleißiges Lesen und Hören, b, frommes Forschen und Ueben. 4, auf welche Weise man sich zu verhalten habe bey entstandenem Wortstreit - a, standhaft behaupten b, der Gewalt weichen.

Thue auch so bey Gelegenheit, wenn du an mich schreibst. Ein andermal von deinen Theses.

d. deinige
Harms

Das Datum ist bei Harms nicht genannt, läßt sich aber rekonstruieren aus dem Inhalt des Briefes, der auf das Frühjahr 1818 deutet, und aus Harms' Angabe, er schreibe dies am Montag nach Judica. Möller hat Harms offenbar in seinem Brief das Du angeboten, ihn auf den damals die Gemüther bewegenden Streit um Harms' Thesen zum Reformationsjubiläum 1817 angesprochen und ihn gebeten, sich am Reformationsalmanach mit einem Beitrag zum Thesenstreit zu beteiligen. - Friedrich Keyser, *1788 in Erfurt, war seit 1814 Inhaber der Verlagsbuchhandlung G.A. Keyser in Erfurt. Er starb schon am 29.5.1819 in Erfurt¹⁴. - Vom Reformationsalmanach erschienen bei G.A. Keyser in Erfurt drei Jahrgänge, der erste im Jubiläumsjahr 1817, die anderen 1819 und 1821, herausgegeben von Johann Friedrich Möller und Friedrich Keyser (der dritte Jahrgang nach Keyzers Tod nur von Möller). - Harms' Bericht an Möller über den von ihm entfachten Thesenstreit ist nicht ohne Ironie und Sarkasmus: Eine Veröffentlichung von ihm dazu im Erfurter Almanach würde das Holsteiner Publikum verärgern, da es gewohnt sei, in der ersten Reihe zu sitzen. Daß das ganze eine innerholsteinische Angelegenheit sei, entspricht freilich nicht der Wirklichkeit: Auch Friedrich Schleiermacher und der Dresdener Oberhofprediger Christoph Friedrich von Ammon hatten bereits eingegriffen. Der angekündigte „Vergleich zur Verständigung über die Theses, in einigen Briefen“ erschien im Sommer 1818 in Kiel unter dem Titel „Briefe zur nähern Verständigung über verschiedene meine Thesen betreffende Punkte. Nebst einem namhaften Briefe an den Herrn Dr. Schleiermacher“¹⁵. Die Schrift ist Harms' erste öffentliche Wortmeldung zum Streit über seine Thesen. - Harms hat auch sonst Freunden brieflich seine Predigtaufrisse mitgeteilt, vgl. etwa zwei Briefe an Anton Nikolaus Martens¹⁶. - „in die Werkstatt,“: „in die“ von Harms nachträglich hinzugefügt. - „standhaft behaupten“: von Harms korrigiert aus „standhaftes Behaupten“. - Von Möllers Thesen, über die Harms „ein andermal“ mehr sagen möchte und die Möller wohl Harms geschrieben hat, wissen wir leider nichts weiter.

Man darf annehmen, daß Möller Harms bei seinen Thesen gegen den Rationalismus zustimmte, seine Position zur lutherisch-reformierten Union aber eine andere war - eine Differenz, die ihm freilich nicht als so gewichtig erschien, daß sie ihn gehindert hätte, Harms das Du anzutragen.

Dritter Brief, 20. Februar 1823

Rückseite:

Herrn Prediger J.F. Möller,
Diakonus an d. ev. Barf. Gemeinde,
zu Erfurt.

hieb. Harms Zwey Reformationspredigten.
[von anderer Hand in lat. Schrift:] Keysers V.

Mein lieber Bruder.

Immer noch nicht hatte ich gedankt für Ihr Gesangbuch. Und wer auch nur einen einzigen Gesang in ein Landesgesangbuch bringt, der hat, ernstlich gesprochen, den Himmel verdient. Sie, mein Theurer, wenn mich nicht alles trügt, deren mehr wie einen. Bey den gegenwärtigen Predigten erinnere ich, Sie wollen ja nicht annehmen, daß ich sonntäglich in solcher Kriegsrüstung gehe.

Gott segne Ihr Amt u. Ihr Haus!
Kiel, 20 Febr 1823

Der Ihrige
Harms.

Das „Gesangbuch“ ist Möllers zweite Liedersammlung „Der christliche Glaube und das christliche Leben. Geistliche Lieder und Gesänge für Kirche, Schule und Haus“, Erfurt 1822. Die Sammlung enthielt 222 Lieder, war also wesentlich umfangreicher als die erste. Darin war auch das einzige Lied Möllers, das noch im EKG von 1953 stand, „Geh hin nach Gottes Willen“¹⁷. - Harms' Gegengabe, zwei Reformationspredigten, die Harms selbst recht kämpferisch erscheinen, was er mit dem Hinweis entschuldigt, das sei nicht der gewöhnliche Ton seiner Sonntagspredigten, sind wohl die Predigten aus den Jahren 1818 und 1819 (1820 in Schleswig erschienen), möglicherweise aber auch noch die von 1817 (1817 in Kiel erschienen). - Eigenartig nach dem Brief von 1818 ist, daß Harms in diesem Brief Möller wieder mit „Sie“ anredet.

Vierter Brief, 4. September 1823

Rückseite:
Herrn Pastor Möller
Hochwürden
Mein theurer Bruder.

(Harms bin ich.)

So nahe, bis auf die Entfernung einiger weniger Häuser bin ich dir, habe auch dein Haus schon betreten, und werde gleichwol dich doch nicht sehen u. sprechen; es wäre denn, daß du binnen einer Stunde wiederkämost. Auch zu Hr Archid. Quehl kann ich erst gehen. „Warum nicht? wovon nicht?“ Es treibt meinen Reisegefährten, Hr Prof. Gensichen aus Kiel, es treibt mich auch, diesen Abend noch Weimar zu erreichen u. schneller zu reisen. Laß mich nur sagen, so viel mich betrifft: Hiehin soll u. dahin soll ich noch, will der Arzt, fahren, vorwärts, gehen u. fahren - doch, weil ich nicht predigen konnte, deshalb ging ich aus Kiel, ich kann wieder predigen, habe es vor. Sonnt. in einer Filialkirche Salzungen gethan, das treibt mich wieder nach Kiel zu meinem Amt zurück. - Gern hätt ich dich getroffen u. das Bild von dir mitgenommen!

Nun, es wird so vieles in diesem Leben verfehlt. Allein es ist ja auch noch nicht am Ende. Hast du Söhne? Bring sie auf d Kieler Univers., ich habe 2, die heranwachsen - wenn es Gottes Wille ist, so mit ihnen wieder in diese Gegend. Oder kannst du nicht reisen wie der Bruder Quehl? eigends um zu reisen? --

Grüße ihn vielmal. Wie wir gestanden sind auf 1 Schiff, befinden wir jetzt uns in 1 Stadt. Er ist doch wiedergekommen?

Gott mit dir!

der deinige
Harms.

Zu Harms' schwerer Krankheit und seiner Reise im Spätsommer 1823 vgl. das 9. Kapitel der achten Zeit von Harms' Lebensbeschreibung¹⁸ und einige Briefe¹⁹. Das Datum des Briefes schreibt Harms nicht, doch es läßt sich aus einem anderen Brief rekonstruieren, den Harms am 3. September aus Gotha geschrieben hat und in dem es heißt, er wolle noch selbigen Tags mittags nach Erfurt und Weimar aufbrechen²⁰. In der Lebensbeschreibung heißt es über die Reise: „Von Altona ging es über die Elbe nach Harburg usw. nach Celle, Hannover, ein paar Tage in Lauenstein bei Freund Goldmann, Göttingen, Kassel Eisenach, Salzungen, Erfurt, Gotha²¹, Weimar, Jena, Altenburg, Leipzig, Halle, Berlin, Lübeck, Ratzeburg. An den meisten Orten fand ich Bekanntschaft, Freundschaft und teilnehmende Güte. - ... Von Salzungen aus, wo ich einige Tage bei einem Freunde, dem

damaligen Diakonus Wehner, mich aufhielt, predigte ich in einer der dortigen Fialikirchen, Langenfelde, so stark an Leib und Geist hatte mich der gnädige Gott doch werden lassen. Die Reise währte sieben Wochen, immer mit meinem Freund Gensichen in einem eigenen Wagen. Mit dem erforderlichen Gelde hatten mich einige Freunde in Kiel versehen. Ich danke Euch, die Ihr mit mir zum Teil noch auf der Lebensreise seid, zum Teil an deren Ziel schon gekommen. Ich danke allen an den genannten Örttern, welche mir Lieb' und Liebesdienste erwiesen haben. Im September kam ich zurück"²². - Johann Georg Quehl, *21.10.1792 in Erfurt, Sohn eines Arztes, besuchte das Erfurter Gymnasium und studierte in Jena Theologie. 1813/14 nahm er als Freiwilliger an den Befreiungskriegen teil. 1818 wurde Quehl Diakonus an der Predigerkirche in Erfurt, 1827 auch Lehrer am Gymnasium, 1834 Divisionspfarrer und Studiendirektor an der Divisionschule in Erfurt. Quehl wurde 1843 Oberhofprediger in Homburg und war 1849/50 Superintendent und seit 1850 Pfarrer in Osterwieck. 1858 D.theol. (Jena). 1864 legte Quehl sein Pfarramt nieder und siedelte nach Gernrode über, später nach Erfurt. †28.10.1870 in Erfurt. Quehl veröffentlichte neben Predigten und Erbauungsschriften: „Der evangelische Jubelherold“ (Erfurt 1817); „Die Geschichte der Predigerkirche“ (Erfurt 1830)²³. - Heinrich Ludwig Timotheus Gensichen, *1771, †17.4.1835 in Kiel, war Lehrer an der Erziehungsanstalt des Kopenhagener Hofpredigers Christoph Johann Rudolf Christiani, dann am Lehrerseminar in Halle und seit 1805 erster Lehrer und Mitdirektor des 1781 gegründeten Kieler Lehrerseminars. Kurz vor Antritt der Reise mit Harms war das Seminar geschlossen worden und Gensichen ausgeschieden²⁴. - Die Predigt in Langenfelde bei Salzungen findet nicht nur in der Lebensbeschreibung noch Erwähnung (s.o.), sondern auch in zwei Briefen Harms' an den Altonaer Kaufmann Wiechers. Auch in ihnen schreibt Harms, die Erfahrung, wieder predigen zu können, treibe ihn jetzt zu schneller Rückkehr nach Kiel zu seinem Amt²⁵. - Dem folgenden Brief ist zu entnehmen, daß Harms und Möller sich doch noch in Erfurt begegnet sind. Daß Harms auf seiner Reise in Erfurt Möller besucht hat, wußte auch Heinrich Zillen, der Herausgeber der Harms-Briefe²⁶; vermutlich hat er den Tatbestand der Grußliste Harms' an das Ehepaar Twesten von 1827 entnommen (s.u.).

gläubigkeit nach dem, was gesagt werde und was gesagt werden solle, gewesen. Fast alle aufgenommenen Lieder seien textlich verändert worden, aus dogmatischen, liturgischen, metrischen und sprachlichen Gründen²⁸. - Seit dem Besuch in Erfurt scheinen Harms und Möller nichts mehr voneinander gehört zu haben. Möller steht immerhin auf einer Grußliste, die Harms dem Ehepaar Twesten auf dessen Reise von Juli bis Oktober 1827 mitgab²⁹.

Anmerkungen

- 1 R. Staats, Harmoniumklänge über dem Exerzierplatz. Kieler Kultur vor 1900 nach den Erinnerungen von Johannes Möller. SSHKG, Bd. 39, Neumünster 1995, 193 f. Die Originale der Harms-Briefe befinden sich bei R. Staats. Davor besaß sie Georg Wilhelm Möller, ein Urenkel des Adressaten.
- 2 Zu Johann Friedrich Möller vgl. E.E. Koch, Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs der christlichen, insbesondere der deutschen evangelischen Kirche. 2. Aufl. Bd. I/3 (Stuttgart 1853), 362-365; W. Möller, Art. Möller, Johann Friedrich, in: RE², Bd. 10 (Leipzig 1882), 128-135 (leicht gekürzt und mit modernisierter Rechtschreibung in: RE³, Bd. 13 (Leipzig 1903), 208-212; ADB 22 (München 1885), 145-147; J. Biereye, Erfurt in seinen berühmten Persönlichkeiten. Eine Gesamtschau. Sonderschriften der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt 11 (Erfurt 1937), 76; H. Hohlwein, Art. Möller, Johann Friedrich (1789-1861), in: RGG³, Bd. 4 (Tübingen 1960), 1069; W. Füßl, Art. Möller, Johann Friedrich, in: BBKL, Bd. 5 (Herzberg 1993), 1593 f.
- 3 W.Möller, a.a.O. 129 (= 3. Aufl. 208).
- 4 Zu Wilhelm Möller vgl. G. Kawerau, Art. Möller, Wilhelm, gest. 1892, in: RE³, Bd. 13 (Leipzig 1903), 212-214. Ein schönes Denkmal Wilhelm Möllers sind auch die oben erwähnten Jugenderinnerungen Johannes Möllers.
- 5 Vgl. Kawerau, a.a.O., 213.
- 6 Vgl. Staats, a.a.O., 14 f.
- 7 Kawerau, a.a.O., 214.
- 8 W. Möller, a.a.O., 129 (= 3. Aufl. 208).
- 9 Vgl. dazu auch E. Schott, Art. Vermittlungstheologie, in: RGG³, Bd. 6, 1362-1364.
- 10 Vgl. H. Zillen, Claus Harms' Leben in Briefen, meist von ihm selber. SSHKG, H. 4, Kiel 1909, 134 f.
- 11 Vgl. Koch, a.a.O., 364.
- 12 Abgedruckt in: Hg. P. Meinhold u.a., Claus Harms, Ausgewählte Schriften und Predigten. 2 Bde. Flensburg 1955, Bd. II 294-309.
- 13 Vgl. NND Bd. 14,2,1836 (Weimar 1838), 988.
- 14 Vgl. G.C. Hamberger - J.G. Mensel, Das gelehrte Teutschland. 5. Aufl. Bd. 18 (Lemgo 1821), 332; C.G. Jöcker - J.C. Adelung, AGL. Forts. u. Erg. Bd. 7 (Leipzig 1897), 507 f.
- 15 Abgedruckt in: Meinhold, a.a.O., Bd. I 229-300.
- 16 Zillen, a.a.O. 202 (Nr. III 44); 268 (Nr. III 86).
- 17 Vgl. zur Sammlung „Der christliche Glaube“ auch Koch, a.a.O., 364.
- 18 Meinhold, a.a.O., Bd. I 138-143.
- 19 Zillen, a.a.O., 207-215 (Nr. III 49-53).

- 20 Zillen, a.a.O., 213 (Nr. III 52).
- 21 Richtig wäre: Gotha, Erfurt.
- 22 Meinhold, a.a.O., Bd. I 140.
- 23 Vgl. Biereve, a.a.O. , 85.
- 24 Vgl. NND 13,2,1835 (Weimar 1837), 1239; Meinhold, a.a.O. Bd. I 139 Anm. 3.
- 25 Zillen, a.a.O., 213 f. (Nr. III 52; 53).
- 26 Zillen, a.a.O., 213 Anm. 2.
- 27 Vgl. dazu Harms' Vorrede zu den Gesängen und einige Briefe aus der Zeit (Zillen, a.a.O., 258-264. 269-271 (Nr. III 79-82; 87; 88)).
- 28 Vgl. S. V: „Aber das hat Arbeit gekostet, sey zu sagen vergönnt, dieser Kampf mit solchem Euhemerismus, der dem Volk den rechten Glauben nimmt, mit solchem Arianismus, der auf Wegen des Liedes glaubenswidrige Ansichten einführt!“ Vgl. dazu auch einen Brief an Johannes Andreas Hansen (Zillen, a.a.O., 258 f. (Nr. III 79)).
- 29 Zillen, a.a.O., 254 (Nr. III 76).